

Zeitschrift: Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen

Herausgeber: Die Kette, Dachverband der privaten therapeutischen Einrichtungen in der Drogenhilfe der Region Basel

Band: 5 (1978)

Heft: 2a

Artikel: "Allein schaffe ich es nicht"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-799603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Allein schaffe

A., 18-jährig.

Bin 18 Jahre alt, stamme aus wohlhabender Familie, bin neun Jahre zur Schule gegangen, keine Lehre, war noch nie irgendwo angestellt. Begann mit 15 zu drücken, liess mich in Basel nieder, wo sich bei mir nur noch alles um die Beschaffung des giftes drehte.

Machte am Neujahr 19.. einen Entzug. Damals ist mir klar geworden, welche Macht der Geist des giftes hat. Denn ich lebte von da an nur noch in der Vergangenheit und sehnte mich zurück. Das tue ich heute noch, denn bis jetzt habe ich keinen Ersatz fürs Gift bekommen. Ich habe ein Hoch in der Psyche. Und jetzt dieser Rückfall. Es konnte gar nicht anders kommen. Bin wieder genau gleich weit wie vor einem Jahr.

Allein schaffe ich's nicht, das ist ganz klar.

Im Ulmenhof hätte ich die Möglichkeit, mich zu betätigen und wieder Menschen um mich zu haben. Es ist vielleicht der einzige Ausweg. Es ist übrigens scheußlich schwierig, dies niederzuschreiben. Viel lieber käme ich vorbei und dann könnte man mal darüber reden.

(Bewerbungsbrief an den Ulmenhof, Therapiegemeinschaft in Ottenbach, ZH)

B. 23-jährig.

Lieber P.

Ich schreibe dir und den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft, um euch zu fragen, ob ich im Ulmenhof aufgenommen werden kann. Ich bin mehr als zwei Wochen hier, und dieses ist schon das vierte Mal, dass ich im Irrenhaus eingeschlossen werde. Du weisst besser als ich, dass ich nicht gesund hinauskommen werde, wenn ich hier bleibe.

Ich bekomme keine Kur hier, auch weil ich keine nötig habe. Ich denke, dass es besser wäre, wenn ich mit den anderen Jungen, die sich entschlossen haben, mit der Drogen Schluss zu machen,

zusammenleben könnte (und ich habe gesehen, dass du es geschafft hast). Ich war schon in einer Gemeinschaft, aber ich hatte dort Methadone, das wie Morphin ist, und dann kam auch viel anderes rein.

Ich weiss, dass es bei euch keine Medikamente gibt, und ich teile diese Therapie.

Körperlich geht es mir sehr gut, moralisch bin ich ein wenig niedergeschlagen.

Der Chef von der Klinik hat mir gesagt, dass, wenn ich eine Gemeinschaft in der Deutschen Schweiz finden würde, die mich annimmt, würde er mich sofort gehen lassen. Wenn aber alles schief geht, muss ich hier bleiben, und das kann ich nicht ertragen. Auch Dr. S. sagt immer, dass das Irrenhaus nicht der ideale Platz für uns junge Drogierthe ist.

Ich habe die Absicht und den Willen aufzuhören, denn ich habe zu viele Zeit im Irrenhaus und im Gefängnis verbracht, und habe zu viel Mal Morphin suchen müssen, wenn ich kein mehr hatte und musste manchmal auch meinen Doktor mitten in der Nacht rufen.

Das erste Mal als ich in G. untergebracht wurde, blieb ich zwanzig Tage dort, das zweite Mal nur eine Woche, das dritte Mal vier Monate lang.... Mein Vater hat sich entschlossen mir nicht mehr zu helfen, weil ich schon das vierte Mal hier untergebracht werden musste.

Deswegen wende ich mich an dich, weil du mein Freund bist und meine Situation kennst, damit du mit den Mitgliedern das besprechen kannst und entschliessen, ob ihr mich annehmen würdet oder nicht. Ich hoffe mit ganzem Herzen auf eine Nachricht.

ich es nicht»

C. 24-jährig.

...Als ich drei Jahre alt war kam ich in ein Waisenhaus. Der Grund dazu war die Krankheit meiner Mutter. Dort verbrachte ich anderthalb Jahre, bis mich eine fremde Familie aufnahm. Bei dieser Familie verbrachte ich fünf-einhalb Jahre. Dort hatte ich es sehr schön, ich liebte diese Familie sehr. Doch eines Tages kam die Pflegemutter wegen Herzkrankheit ins Spital. Aus diesem Grunde konnte mich die Familie nicht mehr behalten. Nun kam ich mit meinen zehn Jahren wieder nach Hause zurück. Aber nicht lange, nur ein halbes Jahr, denn meine Mutter kriegte wieder einen schweren Rückfall, dass sie wieder ins Spital eingeliefert werden musste. So kam ich zwei Jahre zu einer Bauernfamilie wo ich hart arbeiten musste.

Dort spürte ich keine elterliche Liebe, ich war nur Mittel zum Zweck. Ich hielt es dort nicht mehr aus und lief weg, bis ich nach zwei Jahren wieder nach Hause kam, wo ich dann meine Primarschule beendete.

So fing ich einen Beruf als Plattenleger an. Dieser Beruf gefiel mir überhaupt nicht, es war von der Familie aus ein Zwangsberuf. Doch hielt ich anderthalb Jahre aus, doch dann konnte ich nicht mehr und ich lief das erstmal weg ins Ausland. Dort fing ich an zu trinken und verdiente mein Geld mit Straßenmusik. Nach drei Monaten griff mich die Polizei an der Straße auf und lieferte mich wegen Bettelei wieder aus in die Schweiz. So kam ich wegen verwahrloser Lebensführung wieder in ein Heim. Dort stellte ich mich nicht gut, bis ich nach G. versetzt wurde.

In G. kam ich das erste Mal mit Drogen in Kontakt und das dann ziemlich häufig, aber nur mit Haschisch, das fixen konnte ich noch nicht. Doch dann brach ich aus und war zwei Jahre in Italien auf der Flucht. Dort machte ich Bekanntschaft mit Fixern. Dort spritzte ich mir anderthalb Jah-

re sechs bis sieben Mal Speed in die Vene. Bis mich die Polizei in völlig kraftlosem und kranken Zustand aufpasste. Ich kam ins Spital und dann ins Gefängnis. Dort wurde ich nach vier Monaten wieder entlassen und aufs Konsulat geschickt. Ich bekam Geld für die Heimreise. Doch ich reiste noch nicht nach Hause sondern zog in die nächste Apotheke und kaufte mir wieder neuen Stoff. So blieb ich noch drei Wochen in F. Als ich dann heim zum Weihnachtsfest wollte, verhaftete mich die Polizei an der Grenze. Ich wurde direkt nach W. verfrachtet und verbüßte dort eine dreimonatige Strafe wegen Einbruchs.

Nach dieser Strafe wurde ich in die Massnahmen zurückversetzt und kam nach K. Allerdings brach ich dort bald wieder aus und machte Einbrüche und Drogenhandel. Dafür kassierte ich anderthalb Jahre Gefängnis in D. Dort fixte ich fast jeden Tag Morphin und Speed. Als ich entlassen wurde, steckte ich in tiefster Sucht. Ich fixte im Tag mehrere Male Heroin und Opium bis ich alles nicht mehr aushielte und in die Türkei verschwand.

Doch in der Türkei war es noch viel schlimmer. Ich fühlte mich hundselend und vielleicht auch feige, weil ich mein Leben am billigsten hinwarf und vor meinem Ich floh. Ich glaube in der Türkei war mein Überlebenswillen stärker, darum zog ich zurück in die Schweiz. Hier verhaftete mich die Polizei und lieferte mich in die Klinik R. ein.

Ich habe jetzt irgendwie ein Gefühl bekommen durch Diskussionen, dass das Leben schön sein kann ohne Drogen. Ich möchte oder gebe alle meine Kraft dran, dass ich wegkomme von all den Drogen. Doch wenn ich jetzt von R. entlassen werde, so zweifle ich, dass ich die Sache richtig ausführen kann. Ich brauche eine Hilfe, vielleicht könnt ihr mir die geben, ich möchte am liebsten gegenseitige Hilfe aber ich bin vielleicht anfangs noch nicht fähig dazu.